

REN DER NINJA

TEXT: MIYUKI TSUJI
MANGA: PAU GÁMEZ



CARLSEN



Eigentlich ist **REN** ein ganz normales Schulkind. Doch eines Tages beginnt ein großes Abenteuer.

Im Wald findet Ren eine **KLEINE HÜNDIN**. Sie freut sich, Ren zu treffen. Ob sie einen Namen hat?

Plötzlich taucht **ANA** auf. Kennt Ren sie etwa?



rens Pflegemutter heißt **LISA**. Bei ihr lebt Ren.

Die **LEHRERIN** ist immer hilfsbereit. Sie unterstützt und ermutigt Ren.



RUBEN sitzt in der Schule neben Ren. Seine Nachmittage verbringt er auf dem Fußballplatz.

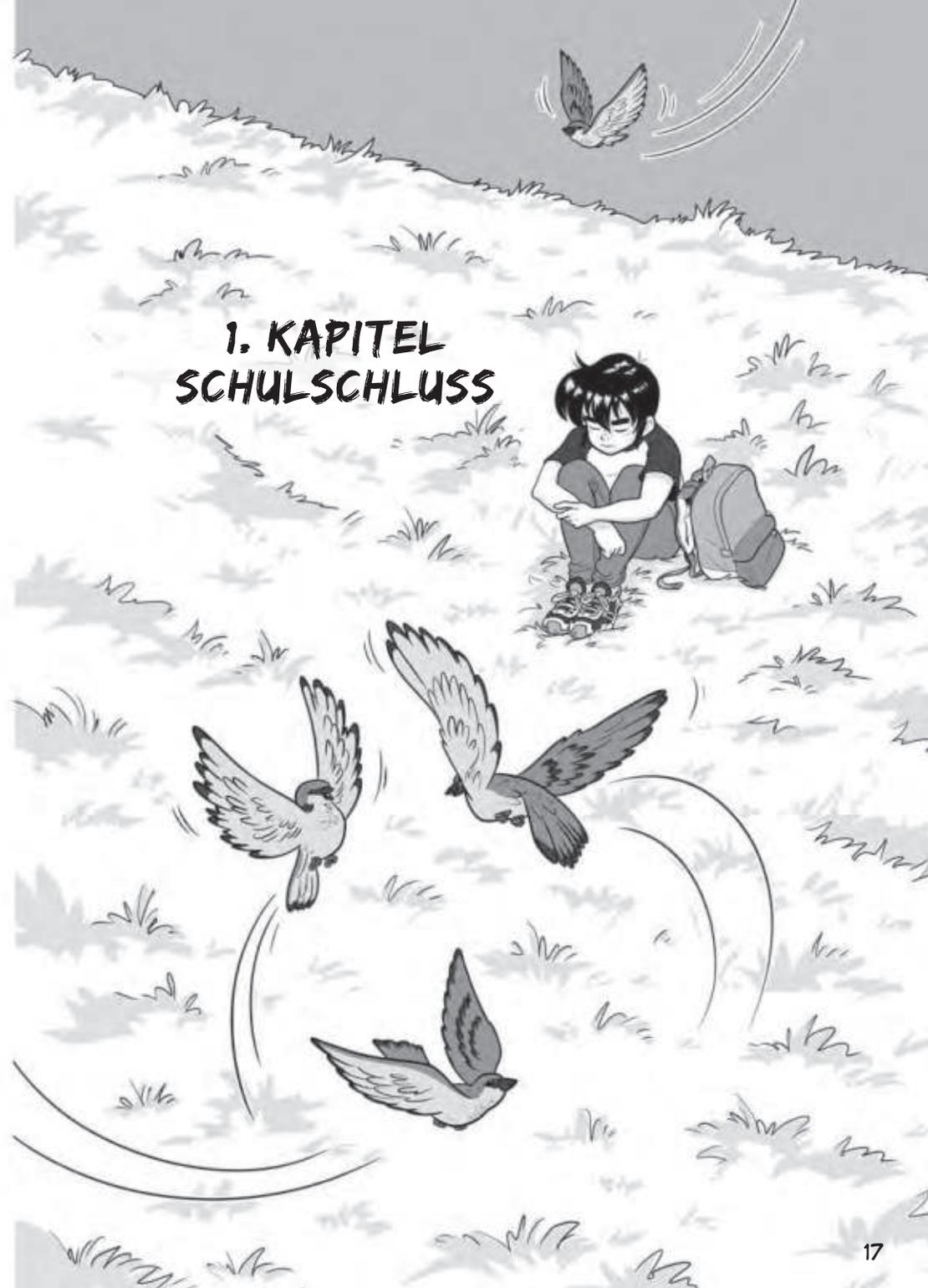


INHALTSVERZEICHNIS



Prolog	8
1. Kapitel Schulschluss	17
2. Kapitel Der Hund im Wald	29
3. Kapitel Das Mädchen an der Bushaltestelle	47
4. Kapitel Zu Hause	61
5. Kapitel Der Name	79
6. Kapitel Die Gefangenschaft	93
7. Kapitel Die Stimme	107
8. Kapitel Ein Rettungsplan	121
9. Kapitel Erkundungen	135
10. Kapitel Das Haus des Hundefängers	151
11. Kapitel Ein neuer Plan	165
12. Kapitel Der Tag der Rettung	181
13. Kapitel Die Tiere	195
14. Kapitel Rettungsaktion	209
15. Kapitel Renmaru	227

1. KAPITEL SCHULSCHLUSS



»Diiing dooong! Diing dooong!« Endlich Schulschluss!
 Alle im Klassenzimmer sind froh und erleichtert.
 »Yeah! Fertig für heute!« – »Hey, wer kommt mit?«
 »Moment noch!« Die Lehrerin stemmt die Hände in die Hüften. »Habt ihr alle das Gedicht über den Ginkgobaum abgeschrieben? Der Ginkgobaum kommt eigentlich aus Asien und wurde vor 300 Jahren nach Europa gebracht. Der Ginkgo ist also eine eingewanderte Pflanzenart, ein sogenannter Neophyt, und das Gedicht ist von Goethe, etwas Besonderes ...«
 »Ja-haaaa!«, hört man es murren.
 Die Lehrerin lacht. »Na, dann wünsche ich euch einen schönen Nachmittag!«
 Kaum hat sie den Klassenraum verlassen, packen alle ihre Rucksäcke. Nur Ren nicht. Während Ruben neben ihm jubelt, sitzt Ren noch immer an seinem Tisch mitten im Klassenzimmer und schreibt von der Tafel ab.

*Dieses Baums Blatt, der von Osten
 Meinem Garten anvertraut,
 Gibt geheimen Sinn zu kosten,
 Wie's den Wissenden erbaut.*



Ren hebt kurz den Kopf, dann schreibt er weiter ab.



Auch Noah und Lena haben ihre Taschen gepackt. Noah klopf Ren im Gehen noch auf die Schulter. »See you, Ren!«
 »Bis morgen!« Lena lächelt ihn an.
 Einer nach dem anderen geht an Ren vorbei und verlässt freudig das Klassenzimmer. Nur Ren schreibt weiter das Ginkgogedicht ab.

»Ähm ...« Wieder spricht jemand Ren an. Der blickt auf. Ruben, der gegangen war, steht noch mal vor ihm.
 »Kommst du heute mit zum Training?«
 »Hmmm ...« Ren scheint zu überlegen, aber seine Antwort steht schon fest: »Ein anderes Mal. Heute habe ich was vor.«
 Ruben sieht für einen Augenblick enttäuscht aus, nickt dann aber.

»Okay, also ein anderes Mal«, sagt er und eilt auf den Flur, wo sein Zwillingbruder und ein paar andere auf ihn warten.
Wann versteht Ruben endlich, dass ich mich nicht so sehr für Fußball interessiere?, denkt Ren.
Er schreibt weiter die nächsten Zeilen des Gedichts.

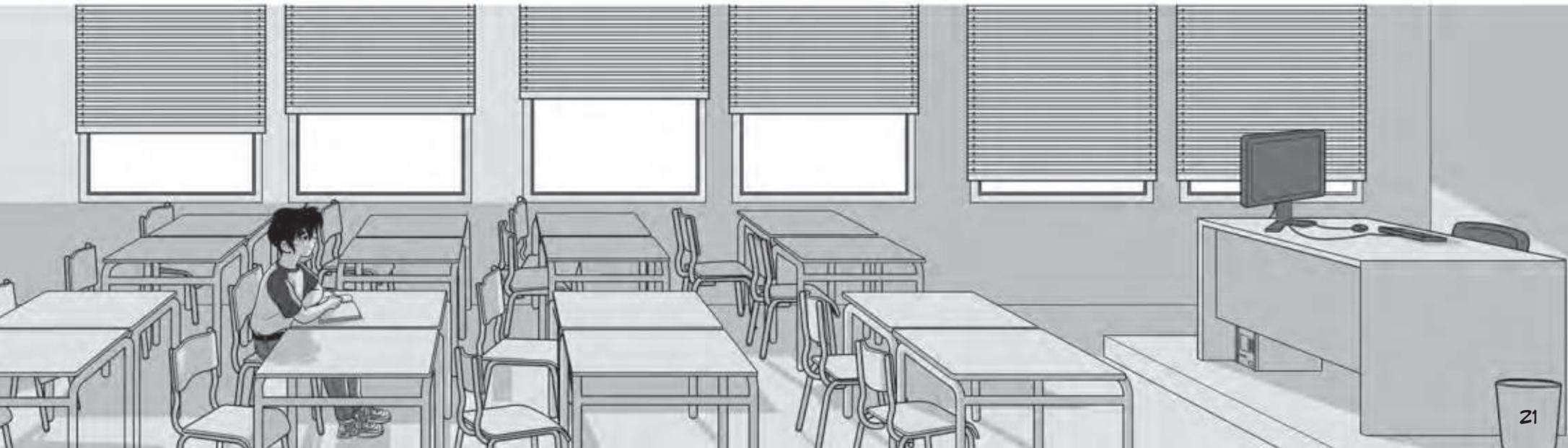
*Sind es zwei, die sich erlesen,
Dass man sie als eines kennt?*

»Also um 16 Uhr bei Mia?«
»Oder doch bei Jonas? Wie sieht's bei dir aus, Jonas?«
»Schon wieder bei mir? Meine Mutter hat gesagt, wir sollen uns mal bei dir treffen.« – »Aber da stört uns meine nervige Schwester immer. Geht es bei dir, Sofia?«
Eine Gruppe, zwei Jungs und zwei Mädchen, steht neben der Tafel.
Die kennen sich noch aus dem Kindergarten, geht es Ren durch den Kopf. Treffen die sich eigentlich jeden Tag? Ach, egal.
Er streicht sein langes Haar zur Seite, das seine Augen fast bedeckt, und schreibt weiter.

»Tschüss, Ren!« – »Bis morgen!« – »Tschüss!« – »Ciao, Ren!«
Auch die Clique verlässt den Raum und Ren hört nur das Kratzen seines Stiftes auf dem Papier.

*Solche Fragen zu erwidern
Fand ich wohl den rechten Sinn.
Fühlst du nicht an meinen Liedern,
Dass ich eins und doppelt bin?*

Fertig! Er klappt das Heft zu und packt seine Sachen.
Durch die offenen Fenster hört er die anderen, die schon auf dem Heimweg sind. Wie sie erzählen, Scherze machen, lästern, sich verabreden, herumalbern und lachen. Er hört das Brummen der Autos, mit denen manche Eltern ihre Kinder abholen, das Quietschen der Fahrräder, mit denen die Schüler nach Hause fahren.
»Puh ...« Ren seufzt. Viele Gedanken gehen ihm durch den Kopf.
Alle hier in der Schule und in der Klasse sind richtig nett zu ihm. Aber manchmal fühlt er sich, als gehörte er nicht zu dieser Welt hier, sondern zu einer anderen ...



Auf dem Weg nach Hause schlendert Ren unter den Bäumen entlang. Außer ihm ist kein Mitschüler mehr zu sehen. Nur eine Frau im Sommerkleid mit einem Kinderwagen teilt mit ihm den ruhigen Weg. Es ist sonnig und angenehm warm. Auf der gegenüberliegenden Seite breitet sich eine leuchtend grüne Wiese aus.

Ein paar Spatzen zwitschern über der Wiese. Ren überquert die Straße und geht auf der Wiesenseite weiter.

Die Gräser unter Rens Füßen duften nach Erde und Sonne. Ren atmet tief ein.



Ren!
Hallo, Ren!

Seine Lehrerin kommt ihm auf ihrem Rad entgegen.

Gehst du jetzt erst nach Hause?

Ich musste das Gedicht noch abschreiben.



Die Lehrerin nickt lächelnd.
»Ein schönes Gedicht, oder?«
»Ja, echt schön«, antwortet Ren.
»Ich mag Ginkgobäume. Sie kommen aus Asien und haben auch bei uns ein Zuhause gefunden.«
Ren guckt sie fragend an.
»Ich hatte irgendwie das Gefühl, dass es dich ansprechen könnte.«





Ren rasen die Gedanken durch den Kopf. Warum soll es ihn ansprechen? Wegen »Asien« ...? Weil er mit seinen schwarzen Haaren und schwarzen Augen wie jemand aus Asien aussieht ...?

»Ich weiß, dass du es hier und da sicher mal nicht leicht hast«, fügt die Lehrerin nach einer kleinen Weile hinzu. »Ich finde dich richtig mutig. Du lebst erst seit kurzer Zeit hier, aber du verstehst und sprichst unsere Sprache schon so gut! Eine unglaubliche Leistung! Und wenn du manchmal in der Schule noch einzelne Schwierigkeiten hast, ist das völlig normal, okay?«

Ren weiß nicht, was er erwidern soll. Vor zwei Jahren, da konnte er nichts.

Er verstand niemanden, er wusste nicht, wie das alles heißt. Er kannte aber auch ganz vieles einfach noch nicht – Telefon, Auto, Bus, Fahrrad, Lampe, Fernseher, Staubsauger, Computer, Kaffee, Schokolade, Brot ... Als wäre er wirklich aus einer ganz anderen Welt gekommen. Jetzt kennt er all diese Sachen zwar und weiß auch, wie sie heißen. Aber wer er selbst ist und wie er wirklich heißt, weiß er immer noch nicht.

»Dann bis morgen«, sagt die Lehrerin, winkt ihm freundlich und fährt mit dem Rad los.

Doch dann dreht sie sich noch mal um. »Aber jetzt schnell nach Hause, ja? Deine Mutter macht sich sonst Sorgen!« Und dann radelt sie davon. Seine Mutter? Ren denkt an die Frau mit den langen silbernen Haaren, die ihn mit ihrer warmen Stimme fragt: »Na, mein lieber Ren, wie war's in der Schule?«, sobald sie ihm die Haustür öffnet.

Sie heißt Lisa. Lisa hat sicher längst gekocht und wartet auf ihn.

»Puh ...« Ren seufzt und geht mit kräftigen Schritten voran, den Blick auf die Gräser zu seinen Füßen gerichtet.

Nudeln, Klöße, Bratkartoffeln, Kartoffelsalat, Nudelsalat, Pfannkuchen, Obstsalat ... Eigentlich mag er alles, was Lisa kocht. Aber irgendwie hat er oft keinen so großen Appetit.

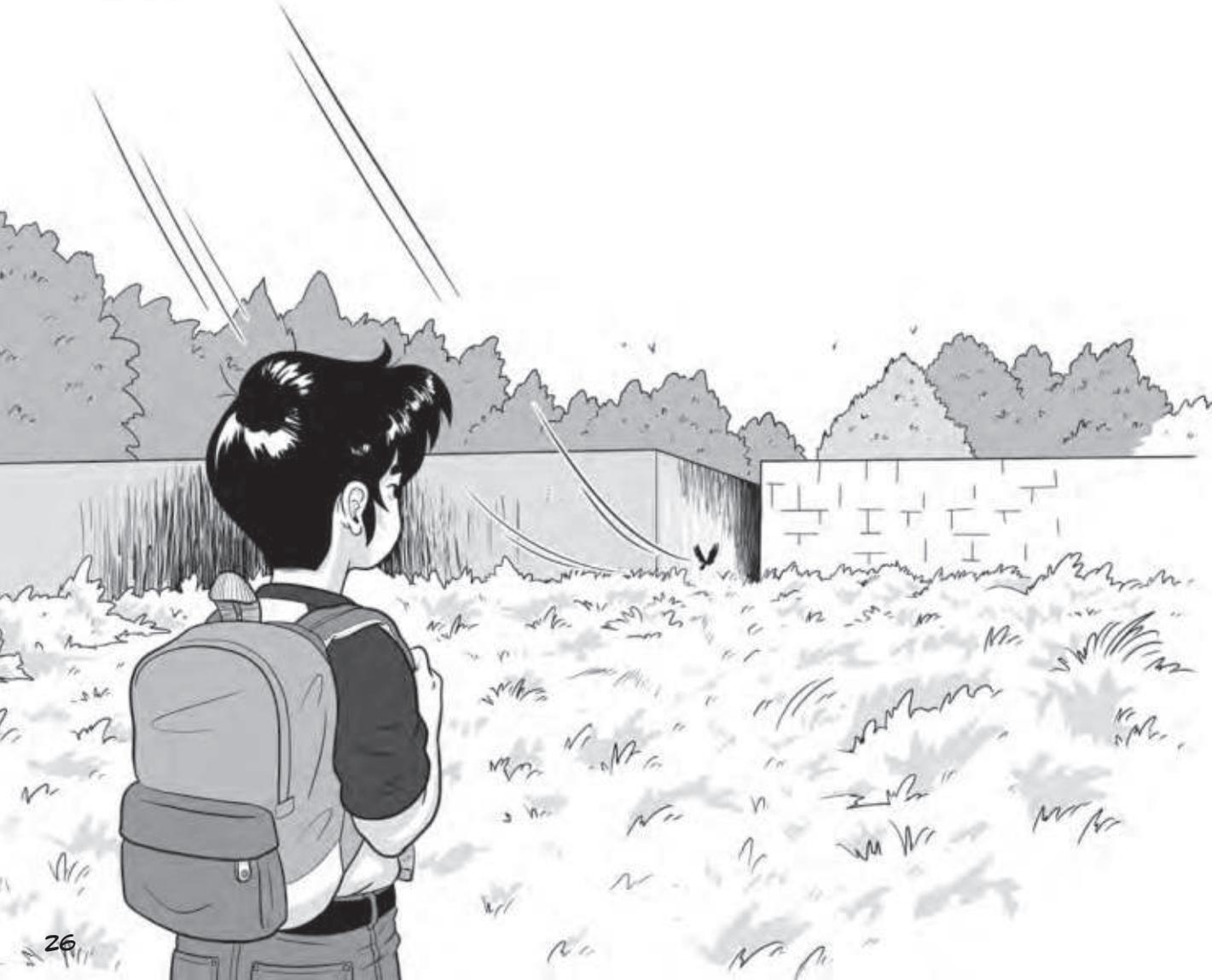
Über ihm zwitschern die Vögel. Sie fliegen hin und her, als wollten sie Ren etwas sagen.



Ein einzelner schwarzer Vogel fliegt auf Ren zu, bis er nur noch einen Flügelschlag von ihm entfernt ist. Huiiii!

Ein schwarzer Vogel! So dicht neben ihm! Schnell fliegt er schon wieder weiter gen Himmel.
Wo fliegt der Vogel hin?

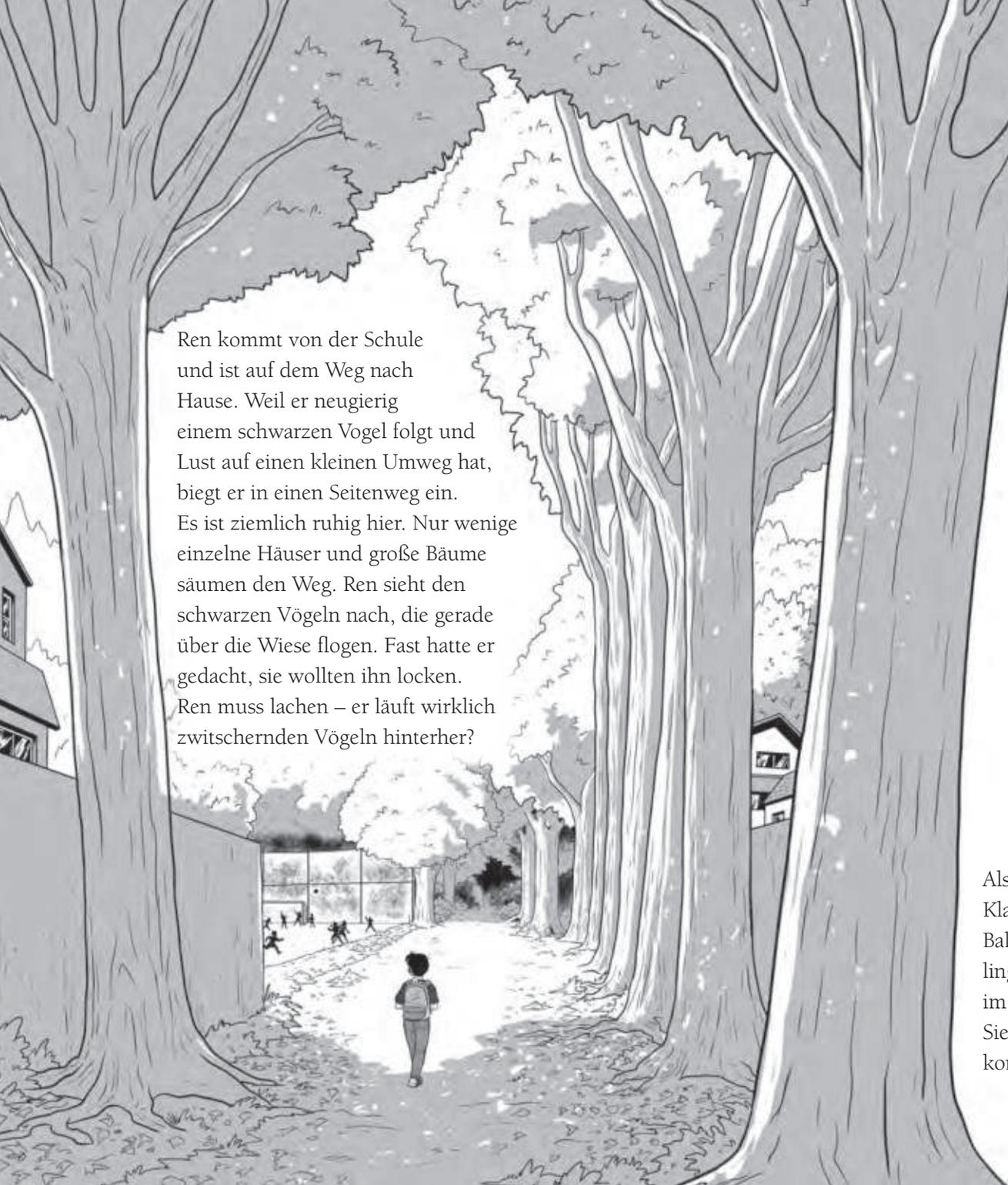
Ren überlegt. Vielleicht könnte er ... Nur ganz kurz ...?
Er schaut dem Vogel nach, der über die Wiese in Richtung einer Seitenstraße flattert. Nur ganz kurz könnte er vielleicht einen kleinen Umweg machen.



Ren überquert die Wiese in Richtung einer kleinen Seitenstraße, dem seltsamen Vogel hinterher.
Der Vogel fliegt ihm immer voraus.
Er zwitschert geheimnisvoll, als wolle er Ren etwas sagen. Wohin der Vogel wohl fliegen mag?



**2. KAPITEL
DER HUND IM WALD**



Ren kommt von der Schule und ist auf dem Weg nach Hause. Weil er neugierig einem schwarzen Vogel folgt und Lust auf einen kleinen Umweg hat, biegt er in einen Seitenweg ein. Es ist ziemlich ruhig hier. Nur wenige einzelne Häuser und große Bäume säumen den Weg. Ren sieht den schwarzen Vögeln nach, die gerade über die Wiese flogen. Fast hatte er gedacht, sie wollten ihn locken. Ren muss lachen – er läuft wirklich zwitschernden Vögeln hinterher?

»Hier! Spiel zu mir rüber!« Ren hört ein paar Stimmen, die sich laut anfeuern. »Schneller! Zu mir! Gib doch ab!« Von der Straße aus sieht er einen großen Bolzplatz, auf dem einige Kinder Fußball spielen. Sie trainieren in zwei Mannschaften und tragen richtige Trikots.



Als Ren näher kommt, erkennt er seinen Freund Ruben aus der Klasse. Ruben spielt ziemlich gut, er stoppt sehr geschickt einen Ball mit der Brust und spielt ihn gleich weiter. Auch Rubens Zwilingsbruder Finn ist dabei. Das Spiel geht hin und her. »Der war im Aus! Das war Aus!« – »Quatsch! Der war klar auf der Linie!« Sie bemerken Ren nicht, so sehr sind sie auf den Ball und das Spiel konzentriert.

Ren schlendert weiter nach Hause. Nach einer Weile mündet die Straße in eine Art Sackgasse. Auf diesem Weg kommt er wahrscheinlich nicht voran. Vor ihm liegt ein eingezäunter kleiner Spielplatz, auf dem es nur eine Rutsche und zwei Schaukeln gibt, sonst nichts. Niemand ist da und das ist Ren auch ganz recht, endlich kann er mal in Ruhe alleine schaukeln.

Ren beobachtet den Vogel, der am Himmel über den Bäumen seine Kreise zieht. Es ist derselbe schwarze Vogel, dem er vorhin auf der Wiese begegnet war, da ist Ren sich sicher.

Er singt laut und zwitschernd, seine Rufe sind eindringlich. Und wieder ist es, als rief er Ren.

»Ach, so ein Quatsch«, murmelt Ren und streicht sich die Haare zur Seite. »Ein Vogel kann mich ja nun wirklich nicht rufen. Und außerdem muss ich jetzt nach Hause!«



Ren springt von der Schaukel – da fällt sein Blick auf den Zaun gegenüber.



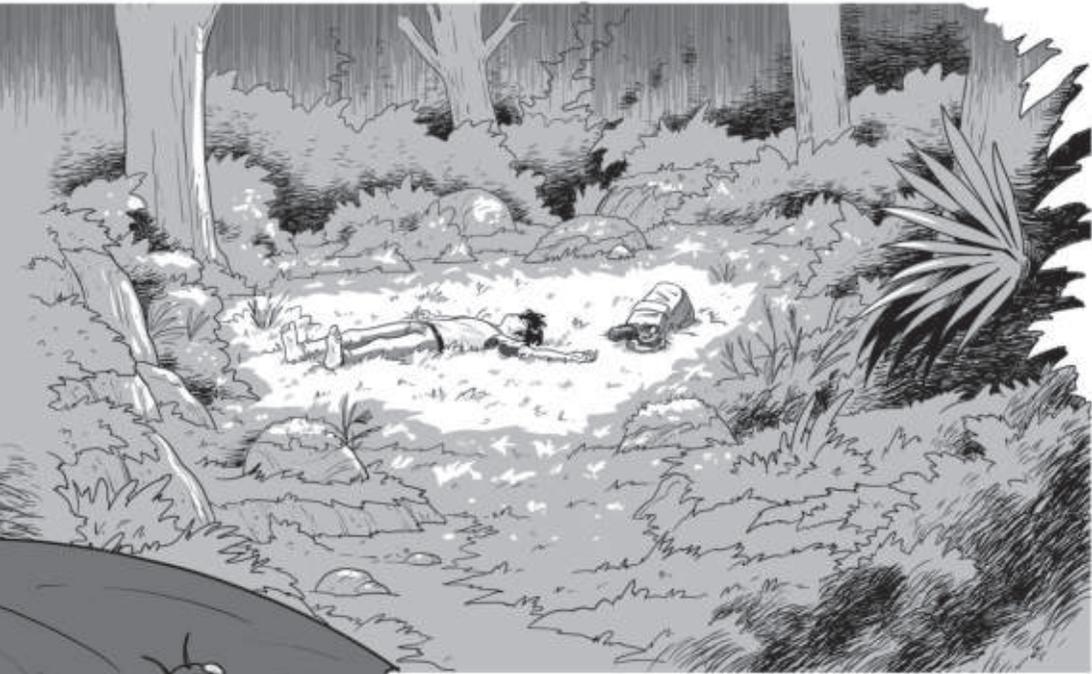
Im Zaun, der den Spielplatz vom Wald trennt, ist an einer Stelle eine kleine Lücke. Was ist da los? Ein paar Latten fehlen dort. Ren schaut sich die Lücke genauer an. Das sieht aus wie ein geheimer Eingang, denkt er. Er steckt seinen Kopf hindurch, ganz vorsichtig.



Auf der anderen Seite angekommen, schaut sich Ren erst einmal um. Wo ist er hier? In dem Waldstück um ihn herum ist alles voller neuer Geräusche und Gerüche. Die Bäume rauschen, große Äste knacken, die Luft duftet nach Gräsern, Blumen und Kräutern. Sofort kribbelt es vor Freude in seinem Bauch. Was für ein Abenteuer! Hier war er noch nie! Ren versucht etwas zu erkennen, aber es ist ziemlich dunkel. Die Kronen der dicht gewachsenen und knorrigen Bäume lassen kaum Sonnenlicht durch und vor lauter eng beieinanderstehenden Sträuchern und Büschen kann Ren keinen Weg sehen. Als seine Augen sich langsam an die Dunkelheit gewöhnt haben, erkennt er mehr: Da sind lauter kleine Hügel und Abhänge, bedeckt mit Moosen und Pflanzen. Überall auf dem weichen Waldboden liegen Steine, Felsen, vermoderte Äste und Baumstämme. Ren erkennt sogar kleine Eingänge zu Höhlen und Bauen irgendwelcher Tiere. Wo ist er hier gelandet? Es sieht hier völlig anders aus als in der ganzen Umgebung! Ren macht ein paar vorsichtige Schritte, damit er nicht stolpert.

Neugierig läuft er weiter in den Wald hinein, wird immer schneller und schneller, bis er schließlich überrascht auf einer kleinen Lichtung ankommt, die über und über von weichem Moos und dichten Gräsern bedeckt ist. Sonnenstrahlen dringen durch die Baumkronen und machen die Lichtung hell.

Noch ganz außer Puste zieht Ren seine Schuhe aus und geht ein paar Schritte mit nackten Füßen über den weichen Untergrund. Das fühlt sich gut an. Das Moos ist herrlich weich und warm von der Sonne. Ren legt sich einfach auf den Boden, atmet tief. Er lauscht dem Wind zwischen den Bäumen und dem Rascheln der Blätter. Da hört er plötzlich ganz in der Nähe ein unbekanntes Geräusch. Es klingt wie ein hohes Pfeifen oder Jaulen.



Ist das irgendein Tier, das er da schnüffeln und fiepen und winseln hört? Ren richtet sich auf. Was ist das? Steht da etwa ein echter kleiner Fuchs vor ihm? Ein echter, lebendiger Fuchs? Ren starrt den Fuchs an. Und der Fuchs starrt Ren an. Tragen Füchse denn Halsbänder? Und noch bevor Ren erkennt, dass es doch ein rothaariger Hund ist, läuft der auch schon auf Ren zu und wedelt fröhlich mit seinem plüschigen Schwanz. Vorsicht! Ren weicht erschrocken zurück. Er kennt diesen Hund nicht. Das Tier hat scharfe Zähne. Doch der Hund hüpfert wuselig und freudig um ihn herum, springt über Rens Beine und sucht die Nähe zu ihm.





Mit beiden Händen schiebt Ren den kleinen Hund von sich weg und steht auf. Wo kommt dieser Hund her? Und was hat er da für ein seltsames Halsband? Was will der Hund von ihm? Ren schaut das Tier irritiert an, während er sich Erde und Blätter von seiner Hose klopft.

Der kleine Hund fiept und winselt. Er steht wie versteinert vor ihm und starrt Ren mit seinen glänzenden schwarzen Augen an. Er fiept und jault wieder und wieder.

Was
willst du
von mir?

»Willst du was zu fressen?«, fragt Ren unsicher. »Ich habe noch einen Rest Pausenbrot.« Er holt eine Papiertüte aus seinem Rucksack, zieht ein halb gegessenes Butterbrot heraus und hält es dem Hund vors Maul.

Aber der kleine Hund will es nicht. Er dreht seinen Kopf zur Seite. »Na gut, dann halt nicht.« Ren zuckt ratlos mit den Schultern und richtet sich auf. »Ich muss eh nach Hause.« Doch da jault der Hund noch lauter auf.



Und er jault immer weiter, als wolle er Ren dringend etwas sagen. »Was hast du denn? Ich kann mich jetzt nicht weiter um dich kümmern, ich muss wirklich los!« Ren schnappt seine Sachen und macht sich auf den Weg. Doch der Hund läuft ihm nach und winselt immer wieder, bis Ren schließlich anhält und sich noch einmal umschaut. Der kleine Hund läuft sofort zu ihm und drückt sich gegen Rens Beine, reibt seinen Kopf eine ganze Weile daran, bis Ren sich schließlich hinsetzt und ihn streichelt.

